Abend-Ausgabe Nr. 339 Donnerstag, 21. Juli 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Versand nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Prag rechnet auf England und Frankreich

Politische Hoffnungen um den Pariser Königsbesuch

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Juli.

In Prag gibt man sich weiterhin den Anschein, als ob man zu dem Königsbesuch in Paris dazugehört und als ob man stärksten Anteil an diesem Besuch hat. Tschechische Blätter haben schon vor den Besprechungen zwischen Bonnet und Lord Halifax die Tschecho-Slowakei in empfehlende Erinnerung gebracht, indem sie die Tschechen als die zuverlässigsten Bundesgenossen der beiden großen Demokratien kennzeichneten. Jetzt verzeichnet man in Prag mit Genugtuung die Tatsache, daß der tschechische Gesandte in Paris, Dr. Osusky Gelegenheit gehabt habe, etwa 15 Minuten mit Lord Halifax zu sprechen und daß er auch mit Daladier und Bonnet sprechen konnte. Diese kurzen, aber nach Prager Ansicht wichtigen Unterhandlungen fanden vor der Aussprache Lord Halifax mit Daladier und Bonnet statt. Befriedigt setzt man deshalb in Prag hinzu, „die Franzosen und Engländer sind in unserem Sinne präpariert".

Ganz offensichtlich möchte man sich auf diese Weise selbst Mut machen, und sich im Widerstand gegen die berechtigten Forderungen der Sudetendeutschen stärken. Vielleicht aber zeigt ein Blick in die große Presse den Tschechen, daß man keineswegs überall gesonnen ist, Prag für alle Zeiten als Hindernis für jede Befriedung hinzunehmen. So weist beispielsweise der „Matin" darauf hin, daß England wieder seine Bestrebungen auf eine Verständigung mit Berlin und mit Rom richte und daß es deshalb nötig sei, die Tschecho-Slowakei aufzufordern, die politische Lage vernünftig zu betrachten. Auch der „Evening Standard" befaßt sich mit dem tschechischen Problem, und im Zusammenhang mit den Pariser Gesprächen wird erklärt, die öffentliche Meinung Englands sei längst davon überzeugt, daß die Sudetendeutschen berechtigte Forderungen hätten, und bedauert, daß die Verhandlungen darüber noch immer hinausgezögert würden. Soweit die deutsch-englischen Beziehungen in Frage ständen, solle England klarmachen, daß es auf gar keinen Fall bereit sei, für die territoriale Unversehrtheit der Tschecho-Slowakei zu kämpfen.

Im übrigen wird man abwarten müssen, inwieweit sich die Pariser Besprechungen über die weitere Entwicklung der tschechischen Frage auswirken werden. Da an den Besprechungen Lord Halifax mit Daladier und Bonnet kein Sachverständiger und nicht einmal ein Dolmetscher teilgenommen hat, weil Halifax die französische Sprache fließend beherrscht und Außenminister Bonnet, der längere Zeit in Washington Botschafter war, ebenso geläufig englisch spricht, so ist man zunächst einmal lediglich auf das amtliche Kommuniqué über diese Besprechung angewiesen.

Der Traum vom Kanaltunnel

Nicht gerade im direkten Zusammenhang mit dem englischen Königsbesuch, aber doch in Fortspinnung der gegenwärtigen Pariser Hymnen auf die Entente cordiale erörtert man in Frankreich wieder einmal ein Projekt, das in französischen Augen so überaus nützlich wäre. Der alte Traum von dem Tunnel, der Frankreich unter dem Kanal hinweg mit England verbinden soll, wird wieder geträumt. Die sehr egoistischen Hintergründe dieses Planes sind bekannt und sind so alt fast wie der Plan selbst. Noch während des Weltkrieges raufte man sich in Paris die Haare, daß das so oft in Angriff genommene Kanaltunnel-Projekt niemals Wirklichkeit geworden war; wie angenehm und ungestört hätte man die englischen Truppen nach Frankreich kommen lassen können! Man dachte längst nicht mehr daran, daß schon der erste Napoleon, als er sich noch Konsul nannte, den Plan des Kanaltunnels immer wieder erwogen hatte, um die damals noch unangreifbare Insel England auf dem unterirdischen Wege zu attackieren. Unbekannt ist geblieben, wie sich der Korse denn eigentlich die Ueberwindung der englischen Gegenwehr gegen eine solche Anbohrung von unten her gedacht hat. Jedenfalls ließ er dem Militär-Ingenieur Mathieu, den er mit der Anfertigung von Entwürfen beauftragt hatte, keine Ruhe. Einen Schritt weiter kam dann schon der letzte Napoleon, der wenigstens die Veröffentlichung neuer Pläne für einen Kanaltunnel, ja sogar den Beginn der Schachtarbeiten auf französischem und auf englischem Boden erlebte. Aber als es dann mit der Fortführung der Arbeiten ernst wurde, bekamen es die Engländer mit derselben Besorgnis zu tun, die ihnen auch heute noch einen solchen Tunnel unter dem Kanal — Entente hin, Entente her — unerwünscht erscheinen läßt. Auch heute liegen wieder fertig ausgearbeitete Pläne für einen solchen Tunnel in Frankreich vor. Sie sind dem Stand der Technik angepaßt und sehen beispielsweise an Stelle eines Tunnels eine doppelte Röhre und an Stelle eines Schienenweges zwei unterirdische Autostraßen. Man denkt sich den Tunnel zwischen dem Kap Blanc-Nez und Dover, wo der Kanal 39 Kilometer breit ist. Da nun der Tunnel nach Ansicht der Techniker 40 Meter unter der Kanalsohle, also etwa 100 Meter unter der Kanaloberfläche liegen müßte, so würde er mit Ein- und Ausfuhrstraße auf eine Länge von etwa 50 Kilometer kommen. Das riesige Doppelröhrensystem, dessen Kosten sich in französischen Franken nur nach Milliarden errechnen ließen, müßte ausreichend beleuchtet, gegen Meereseinbrüche unbedingt sicher und absolut trocken sein. Das erscheint den französischen Ingenieuren nicht sehr schwierig. Um so mehr Sorge macht ihnen die Frage der ausreichenden Entlüftung eines so langen Doppeltunnels; denn da man mindestens 400 bis 500 Autos pro Tag als Passanten ansetzt, so würde die Tunnelanlage in kürzester Zeit durch die Auspuffgase lebensgefährlich vergast sein. Die Franzosen, die die einzigen Interessenten an dem Tunnelprojekt sind, sehen darin eine absolut angriffssichere Transportstraße für den Ernstfall, versprechen sich außerdem ein sprunghaftes Emporschnellen des englischen Wochenendverkehrs nach Frankreich und glauben, daß sich das investierte Kapital in längstens zehn bis zwölf Jahren verzinsen würde. Die Engländer aber sehen zum Schmerz ihrer Freunde noch immer keinen Anlaß für solch einen Tunnel, und als kürzlich ein Vertreter der Linken im Unterhause den Ministerpräsidenten fragte, ob nicht auch die englische Regierung den Tunnel für sehr nützlich halten würde, antwortete Chamberlain kurz und bündig: „Nol".

Auch Portugal erkennt das Römische Imperium an. Der italienische Außenminister empfing am Mittwoch den portugiesischen Gesandten in Rom, der mitteilte, daß ihn die portugiesische Regierung als bei Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien beglaubigt betrachte.

Die deutsche Island-Segelflug-Expedition 1938 wurde von den Mitgliedern der isländischen Regierung in ihrem Lager in der Nähe von Reykjavik besucht. Die drei Minister besichtigten eingehend die Flugzeuge und Geräte. Ministerpräsident Hermann Jónasson unternahm in einem doppelsitzigen Segelflugzeug der Expedition einen längeren Flug.

100000 Rotarmisten um Wladiwostok konzentriert

Verstärkung der Luft- und Flottenbasis

Tokio, 21. Juli.

Nach einem Lagebericht der Zeitung „Tokyo Nichi-Nichi" von der koreanisch-sowjetrussischen Grenze sind in Wladiwostok 50 000 Mann aller Waffengattungen, besonders aber mechanisierte und motorisierte Einheiten, stationiert. Als äußerer Verteidigungsgürtel der Sowjets sollen sich an der Ostgrenze gegen Mandschukuo zwischen Nikolsk und der Possiet-Bai tausende kleinster befestigter Stellungen befinden, in denen ebenfalls etwa 50 000 Rotarmisten stehen. Die Gesamtzahl der in und um Wladiwostok stehenden Sowjettruppen beträgt also 100 000. Die Gesamtstärke der Roten Armee östlich des Baikal-Sees beziffert der Bericht auf 20 Divisionen mit 400 000 Mann.

„Tokyo Nichi-Nichi" berichtet weiter von einer Verstärkung der Luft- und Flottenbasis Wladiwostok, wo sich bereits etwa 400 Heeres- und Marineflugzeuge und eine Flottenbesatzung von 20 000 Mann befänden. In den Grenzbezirken seien an Stelle der zwangsweise von Haus und Hof vertriebenen koreanischen Bauern etwa 50 000 ehemalige Soldaten der Roten Armee als Bauern angesiedelt worden. Außerdem erhielten die Reservisten des nächsten Jahres, die sich freiwillig dort ansiedeln wollten, erhebliche staatliche Zuschüsse.

*

Ministerpräsident Fürst Konoye hatte am Donnerstagmorgen eine Aussprache mit dem Kriegsminister über den Zwischenfall bei Hunschun. Anschließend beriefen Fürst Konoye und die Minister Ugaki, Itagaki und Ikeda über die von der Regierung zu treffenden Maßnahmen für den Fall, daß Moskau die von Tokio und Hsinking gestellte Forderung auf Räumung Tschangfengs nicht erfülle.

*

Das englische Königspaar im Schloß von Versailles

Paris, 21. Juli.

König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun haben am Donnerstag um 10,30 Uhr den Quai d'Orsay verlassen und sich nach Versailles begeben. Den Weg vom Außenministerium zum nahegelegenen Invalidenbahnhof legten der König und der Präsident der Republik zu Fuß zurück, begleitet vom Polizeipräfekten. Dort begrüßte Innenminister Sarraut den königlichen Gast. In der weiteren Begleitung des Königs befinden sich der englische Außenminister, der französische Außenminister, der englische Botschafter in Paris. Königin Elizabeth begab sich um 10,40 Uhr in Begleitung der Gattin des französischen Staatspräsidenten vom Quai d'Orsay im Kraftwagen zum Besuch des englischen Krankenhauses in Levallois, einem Vorort von Paris. Die Königin wird erst gegen 13 Uhr zusammen mit der Gattin des Staatspräsidenten nach Versailles fahren, um an dem Galaessen im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles teilzunehmen.

Englischer Ozeanflug nach Amerika

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Juli.

Das britische Huckepackflugzeug „Mercury" ist gestern auf dem Rücken seines Startflugzeuges „Maia" zu einem Transatlantikflug gestartet, und zwar von Nordirland aus. Das Startflugzeug hat nur den Zweck, die Atlantikmaschine in die Luft zu heben. Sobald dieses Ziel erreicht ist, trennen sich die beiden Flugzeuge, und das eigentliche Atlantikflugzeug fliegt auf seinem vorgesehenen Kurs weiter. Es hat auch die neuesten Bilder und Berichte vom britischen Königsbesuch in Paris nach Amerika mitgenommen. Auf dem Rückflug, der von Neuyork über die Azoren erfolgt, wird die „Mercury" aus eigener Kraft starten, weil sie zu diesem Flug nicht soviel Betriebsstoff zu tanken braucht.

Dr. Goebbels in Klagenfurt

Klagenfurt, 21. Juli.

Mittwoch mittag traf Reichsminister Dr. Goebbels über die Großglockner-Hochalpenstraße in Kärnten ein, wo er am Hochtor vom stellvertretenden Gauleiter von Kärnten, Kutschera, willkommen geheißen wurde. Auf der Fahrt durch das Kärntner Land begleiteten ihn Jubelstürme, die ihn bereits auf der Großglocknerstraße begrüßt hatten. Dr. Goebbels mußte zu wiederholten Malen anhalten, um den Volksgenossen für die entgegengebrachte Liebe zu danken. Die Gliederungen der Partei waren angetreten, und die Absperrmannschaften konnten nur mühsam die jubelnden Menschen zurückhalten. In Klagenfurt wiederholte sich der stürmische Empfang. Im großen Wappensaal ließ sich Dr. Goebbels die Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht vorstellen. Der stellvertretende Gauleiter Kutschera hieß in herzlichen Worten den Reichsminister im Kärntner Gau willkommen. Darauf ergriff Dr. Goebbels das Wort zu einer Ansprache, in der er die Ereignisse in Oesterreich noch einmal zusammenfaßte.

Dr. Goebbels verläßt am Donnerstag Klagenfurt mit dem Flugzeug, um sich nach Graz zu begeben. Von der Gauhauptstadt der Steiermark wird der Reichsminister dann mit dem Flugzeug seine Weiterreise nach Linz antreten.

Der englische Königsbesuch in Paris

Ein Bild, das das englische Königspaar nach seinem Besuch bei dem Präsidenten der Republik, Lebrun, zeigt. Von links: Königin Elisabeth, Staatspräsident Lebrun, Frau Lebrun (halb verdeckt), König Georg VI.

Aufn. Scherl-Bilderdienst